

# Winter als Künstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

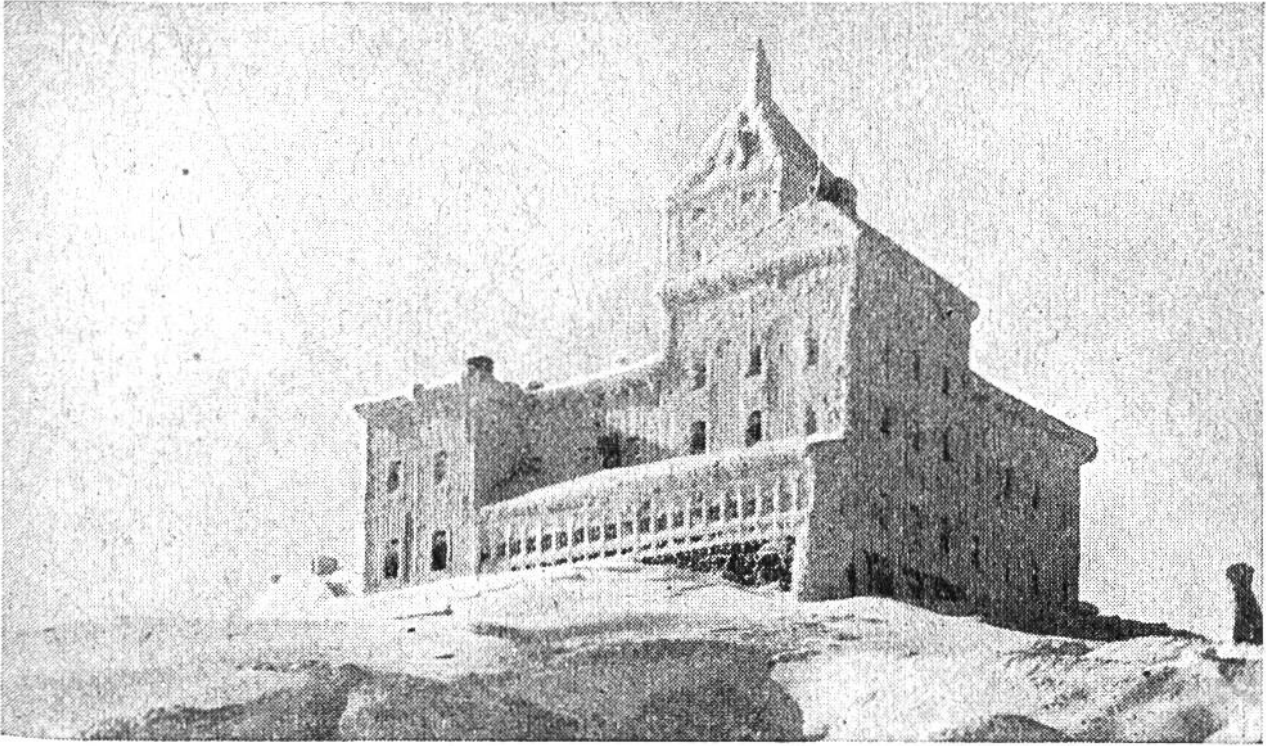
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986919>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

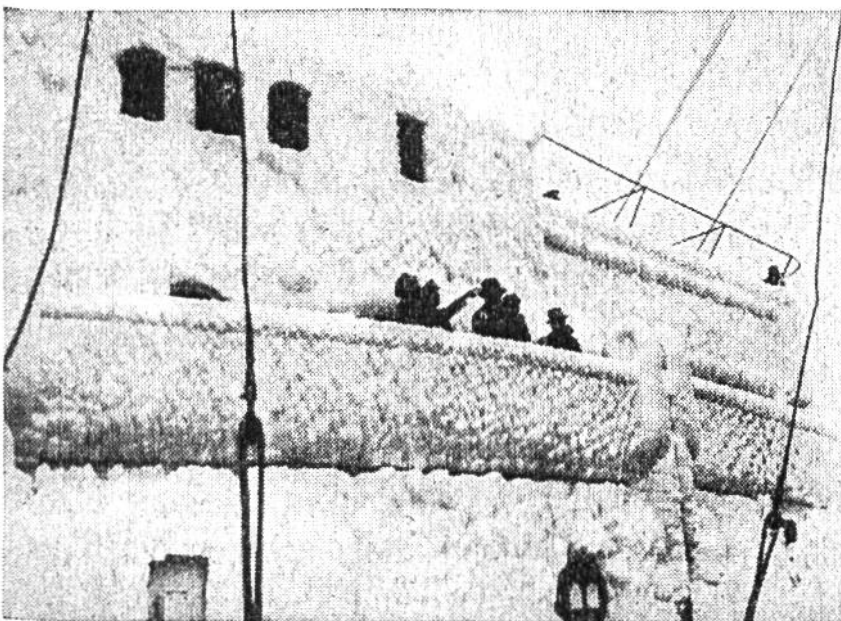
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



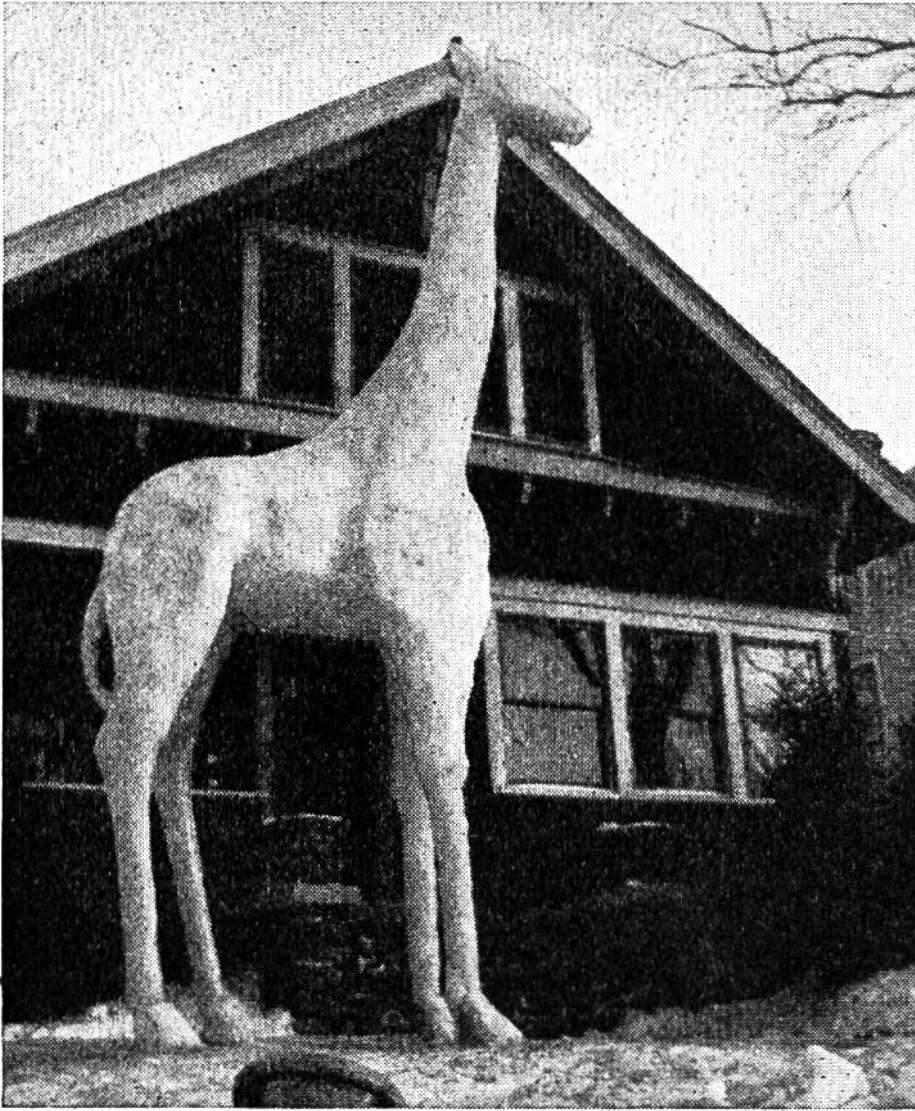
Ein winterliches Märchenschloss im Riesengebirge.

## WINTER ALS KÜNSTLER.

Der deutsche Dichter Matthias Claudius (1740–1815) lässt eines seiner „hinter dem Ofen zu singenden Lieder“ mit folgenden Worten beginnen: „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer...“; und dann sagt er gegen



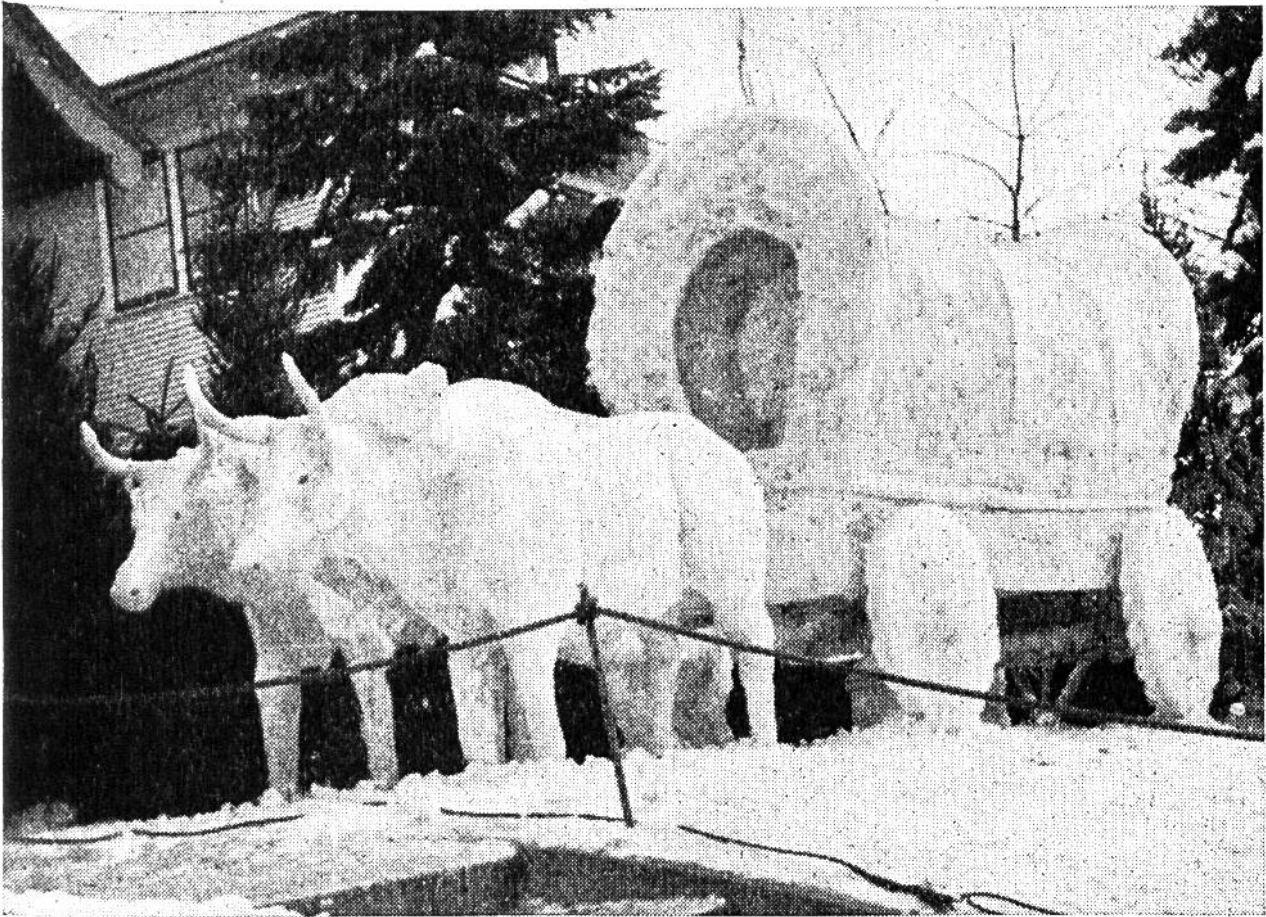
Das „eisgepanzerte“ Schiff.



Eine Eis-  
Giraffe hält  
vor Meister Chri-  
stophers Häus-  
chen Wache.

Schluss: „Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Seen krachen, das klingt ihm gut, das hasst er nicht, dann will er tot sich lachen. – Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus im lieben Schweizerlande.“ Damit kennzeichnet der Dichter des Winters märchenhafte Macht, die auch im Sommer nicht zerbricht, sondern sich auf die höchsten Gipfel zurückzieht, um dort in blauen Eisgrotten unter weissen Firnen einen Sommerschlaf zu halten.

In den dunklen und kalten Monaten aber steigt der Winter mit seinem Zauberstab zu uns ins Tiefland herab. Wer erkennt nicht seine künstlerische Gestaltungskraft, wenn nach einer Rauhreifnacht ein jedes kahle Bäumchen in ein kristallfunkelndes Blütenwunder verwandelt wurde, wenn sich über den

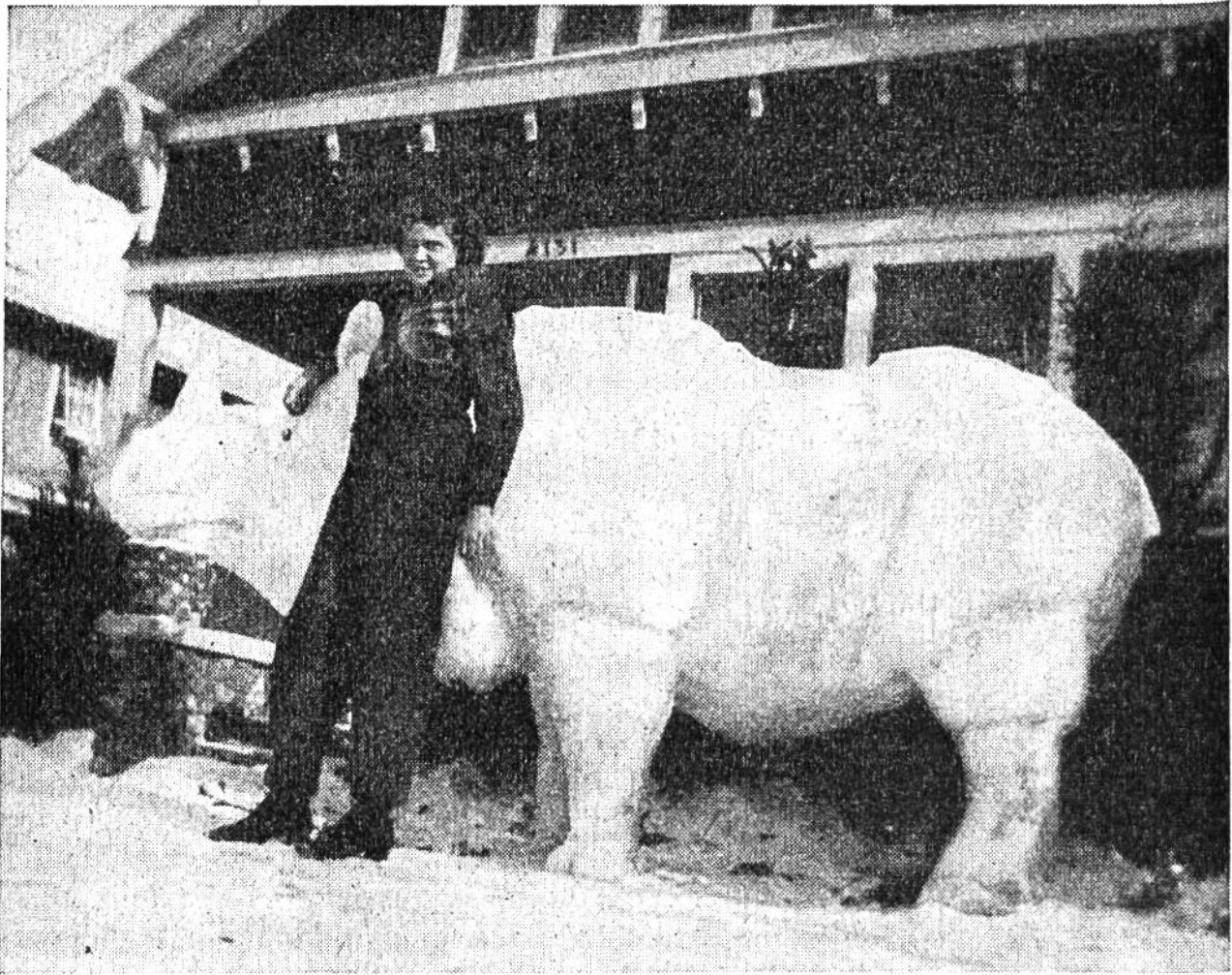


Die künstlerische Darstellung eines Ochsengespanns aus Eis und Schnee.

sonst unruhig bewegten See plötzlich eine gründunkle Eisschicht zieht, über die in kleinen Abständen Tausende von Eiströschchen zerstreut liegen? Und fallen nicht statt der Regentropfen die wunderbarsten, vielgestaltigen Sterne vom Himmel?

Nicht immer aber zeigt der Winter ein so sanftes Benehmen. Weiter im Norden, auf einsamen Hochebenen und stillen Höhen kann es ihm einfallen, mit Eishauch und wildem Schneesturm einherzufegen und ein verlassenes Gebäude zu einem Märchenschloss erstarren zu lassen. Er überwirft Bäume und Telephonstangen mit weissen, wundersam geformten Hüllen. Und trifft er irgendwo ein Schiff auf hoher nordischer See oder gestrandet oder in einem Fjord vor Anker liegend an, so verwandelt er es über Nacht in das abenteuerlichste Eisphantom, mit dem der „Fliegende Holländer“ in den eisigen Gewässern umherziehen könnte.





Ein Rhinoceros wird von der Bildhauerin liebkost.

Die reiche Phantasie der winterlichen Natur hat auch die Menschen angeregt, aus Schnee allerlei Figuren zu gestalten; so entstand alsbald der Schneemann. Heute geht der Wunsch nach Naturnachahmung schon weiter, und da wurde z. B. Meister Christopher in Minneapolis sehr bald durch seine modellierten Tiere berühmt. Auch in Schweizer Fremdenorten sehen wir öfters Schneebildhauereien, die allerdings jedesmal einem baldigen Tod unter der Frühlingssonne verfallen sind! Beim Errichten all dieser Bildwerke aus Schnee ist der Winter selbst Lehrmeister gewesen. Die Menschen ahmen ihn nach, tragen den Schnee zusammen, schichten ihn auf und lassen die kunstreich geformten Massen durch die Kälte zusammenbacken, so dass der kalte Winter nicht mehr der eigentliche Künstler, sondern der — Bäcker ist! H. Sg.